

Ottendorfer Zeitung.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Wochenblatt und Anzeiger

Neueste Nachrichten Bezirks- und General-Anzeiger

Annahme von Anzeigen bis spätestens
Mittags 12 Uhr des Erscheinungstages.
Preis für die Spalte 10 Pfg.
Zeitränder und tabellarischer Satz
nach besonderem Tarif.
Bei Wiederholungen Preisermäßigung.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und
Sonntags abends.
Bezugspreis: monatlich 40 Pfg.,
vierteljährlich 120 Pfg.,
einzelne Nummer 10 Pfg.

Wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Kühle in Groß-Okrilla. für die Redaktion verantwortlich Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

No. 81. Freitag, den 9. Juli 1909. 8. Jahrgang.

Berlinisches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 8. Juli 1909.

Seit Sonntag verschwunden ist der mit Zielarbeiten der hiesigen Gasanstalt beauftragte Unternehmer, nachdem er am Samstag von einem hiesigen Einwohner einen Geldbetrag zur Lohnauszahlung erhalten hat. Die Zielarbeiten werden von der Leitung der Gasanstalt weitergeführt.

Lutherverein zur Erhaltung der deutschen Mutterschulen in Österreich. Von den Vereinen des Luthervereins, einer kleinen Vereinigung, die für jährlich 50 Pfg. von der Verwaltung der Ortsgemeinde Kroschitz-Lausa (Hermendorf) bezogen werden, sind seit ihrer Begründung 5 Nummern erschienen. Keine Feste, die aber reichliche Aufträge bieten über die Lage der deutschen Mutterschule in Österreich, über ihre Bedeutung und ihre Not. Aus östlich schwerer Lage wird da J. H. geschrieben: „Mit den durch die nationalen Feindseligkeiten der letzten Jahre gegen alles, was deutsch ist, insbesondere gegen das deutsche Schulwesen, bedingten Umständen des öffentlichen deutschen Schulwesens erwacht unserer Schule geradezu die Not, sie zu rüsten und auszubauen, da die imstande sei, die Kinder der noch christlich gläubigen Eltern aufzunehmen.“ Freunde der deutsch-evangelischen Sache sollten sich um diese wichtige Sache bemühen, dem Lutherverein beizustehen, der den deutsch-evangelischen Schulen in Österreich aufzuhelfen will und bereits fast 1000 Kronen aufgebracht hat in knapp 10 Jahren. Von einem treuen Mitglied des Luthervereins berichtet die jüngste Nummer „Mitteilungs-Nr.“ ein Korrespondent in Sachen der Mutterschule, dass der von ihm genannte Jahressbeitrag von 200 Kronen, sowie eine jährliche Spende von 600 Mark noch durch einen 15 Jahre von den Erben an den Lutherverein ausgehört werden. Wenn es mehr solche treue Förderer gäbe, hätten Deutschland und Österreich keine Not mehr!

Die Heidelbeere hat bereits begonnen zu reifen. Die beliebte Frucht des Waldes ist nicht nur im Preise und wohl auch im Geschmack. Das wird sich in den nächsten Tagen ändern. Durch den Regen in der letzten Woche haben die Früchte an Größe zugenommen und das Reifen geht nun bei dem Regenwetter schnell vor sich. Die Ernte der Heidelbeere ist eine gute. In waldreichen Gegenden bietet das Einsammeln in von den Waldarbeitern (wie man sie auch nennt) einen Nebenverdienst, der dem jährlichen Einkommen oft einen bedeutenden Aufschlag gibt. In den Wäldern, vom Rand aller die Waldarbeit, wandern zur Heidelbeerzeit im Frühsommer hinaus in den „Wald“, um die Heidelbeere zu ernten. Die Heidelbeere ist ein großer Nutzen. Geradezu ausgezeichnete Mittel gegen Magen- und Darmkrankheiten. Die Heidelbeere ist für sich ein gutes Mittel gegen Diarrhöe. In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, dass die Heidelbeere ein gutes Mittel gegen die Säfte seines Körpers verschaffen will.

Schau den Zimmerregeln! Das neue Zimmerregal gemäß dem Wohl und der Gesundheit der Bewohner durch ein Verbot von Zigaretten mit den selben während der Sommermonate einzeln Schup vor der Handlung; demnach hat eine große Anzahl von Zimmerregalen unter Gesandtschaften Vogelstempel mögen einige Erzeugnisse bezeugen: Man stelle keine Käfige in sonnige Plätze, ohne die selben so zu stellen, dass die Vögel Luft in dem Käfig finden kann; lege dieselben auch nicht in die Nähe von Fenstern, um die Vögel nicht hinter Glastheben während des Sommermonats, weil dann die Vögel unter der Sonne leiden. Man Sorge für genügendes Wasser und täglich sauberes Trinkwasser. Man lasse man passende Insektennahrung.

häufiger reinen Sand, mit Erde vermischt, auf dem Rasenboden zu kommen. Man verleihe keinen unzuverlässigen Personen die Pflege der Vögel an. Während der Reisezeit müssen vielfach die Tiere durch Vernachlässigung seitens der Diensthilfen qualvoll verhungern und verdursten. Hiesige Vögel, die längere Zeit im Käfig gehalten waren, auszuführen, empfiehlt sich nur dort, wo reichlich Insekten leben, eine starke Blumenskultur betrieben wird. In Gärtnereien, an Kirchhöfen oder an blühenden Weiden, so lange der Vogel noch die Kraft zum Fliegen besitzt. Frisch gefangene Vögel, die durch ihre Unruhe oder verstört d. Wesen bedunden, das sie der Gesandtschaft erliegen, setze man auch im Herbst bald wieder aus.

Sommerproffen Jeder freut sich, wenn's blüh und spriht. Nur die Blüten und Sommerproffen im eigenen Anblick fröhlicher sein! Am meisten freut sich durch sie die Domschule. Mit den sogenannten Blütenblättern mag's noch gehen. Die verschwinden bald wieder und treten selten wieder auf. Anders ist's mit den heimischen Sommerproffen. Sobald die Sonne zu brennen anfängt, sind auch sie wieder da, um das Gesicht mehr oder weniger zu verunzieren. Manche Vögel, die im Winter über ein Gesichtchen von Milch und Blut verfügt, hat im Sommer einen Teint, der dem Aussehen einer neiprunkelnden Wand nicht unähnlich ist. Was ist dagegen zu tun? In reiner Linie trage man breite Hüte, die das Gesicht möglichst beschatten. Das dürfte gewiss bei der jetzigen Mode nicht schwer halten! Zweitens gehe man möglichst bei bewölktem Himmel außer Haus, werde möglichst die mittägliche Sonnenglut. Sind nun einmal die gelben oder braunen Tropfen aus dem Winterdasein erwacht, so reibe man das Gesicht abendlich vor dem Zubettgehen mit Eigelb ein, in das ein paar Tropfen Karbolsäure und ein paar Tropfen Parfüm sorgfältig verrührt werden. Eine halbe Stunde nachdem die Masse aufgetragen ist, ist jedoch das Gesicht wieder zu waschen. Auch Eigelb mit Chinin oder Borax soll gute Dienste gegen Sommerproffen leisten, dürfte aber nicht so wirksam als erstere Mittel sein. Wer mit Sommerproffen behaftet ist, trage niemals weiße, wohl aber grüne und rote Säle. Uebrigens nehmen sich ein paar „Sommerproffen“ gar nicht so übel aus, nur wenn sie so reichlich oder noch reichlicher zu finden sind als die Sonne am Winterhimmel, tragen sie nicht zur Verschönerung des Antlitzes bei!

Dresden. Es besteht die politische Bestimmung, dass die durch Dresden ziehenden Zigaretten und ähnliches „fabriertes Volk“ in der Gefangenschaft der königlichen Hauptpolizei gefangen werden. Am Montag nachmittags wurde dieser Vorkehrung eine in Bleichen angekommene bosnische Familie unterzogen, die ein brauner Bär mit sich führte. Um dem Bärenführer mit Familie und Bär den beschwerlichen Weg durch das d. lechte Stadttinnere zu vermeiden, wurde die Beförderung der Bären und des mächtigen Meisters Peiz mit einem Gefangenenwagen angeordnet. Der Bär nahm ohne Widerstreben unter starker Bedeckung im Wagen Platz und schien über die ungewohnte Fahrt erfreut zu sein. Das politische, 7 bis 8 Jahre alte Tier trat auch die Rückreise zum 15. Polizeirevier wieder im grünen Wagen an.

Unter choleraverdächtige Erscheinungen erkrankte am Dienstag früh hier in Dresden auf der Reise von Charlott nach Karlsbad ein Reisender. Er wurde unter Beobachtung strengster Vorsichtsmaßregeln im Friedrichshäuser Krankenhaus untergebracht. Die sofort vorgenommene Untersuchung ergab indes, dass es sich keinesfalls um Cholera handelt. Der Erkrankte wurde in dem der Erkrankung sich befunden hatte, wurde ausdrangiert und auf das Sorgfältigste desinfiziert.

Der als Nachwächter bei einem Baumeister angestellte Nachtwächter Quiscenten

ging am Sonntag abend in seinen Dienst und wurde in der Kutschstube in einen Streit gezogen und schließlich gewalttätig hinausgeworfen. Am anderen Morgen wurde er besinnungslos aufgefunden. Ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben, erlag er am Dienstag seinen inneren Verletzungen.

Großschönau. Nach den abgeschlossenen Ermittlungen der Gendarmerte hat sich ergeben, dass bei dem am Dienstag gemeldeten Reichenfund ein sensationeller Selbstmord vorliegt. Der Tischlergehilfe Anders hat sich selbst erschossen wohl für den Fall, dass ihm seine Absicht in letzter Sekunde leid werden sollte. Anders, der die Nacht hindurch und bis zum Sonntag nachmittags thätig geachtet hatte, war Vater zweier unehelicher Kinder. Die drückenden Alimentationspflichten dürften ihn in den Tod getrieben haben.

Hohenbach. Der ehemalige Besitzer des Gasthauses Zur Sonne in Hohenbach Herr Josef Klügel, der besonders in Touristenkreisen unter den Namen „Deutscher Michel“ bekannt war, hat sich in Hohenbach erschossen. Josef Klügel war Gastwirt in Herrnsfeldchen und übernahm schließlich das Gasthaus Zur Sonne in Hohenbach.

Tetschen a. S. Unterhalb des Berges, der von Saube durch die gräflich Thunischen Waldungen nach Herrnsfeldchen führt, wurde Sonnabend im Steingeröll die fast ganz verweste Leiche eines jungen Mannes aufgefunden. Neben dem Kopf der Leiche fand man ein Paar Touristenknallschauhe mit Eisenbeschlag, einige Schritte davon entfernt lag ein Strohhut. Die Leiche wurde als die eines jungen Mannes im Alter von 17 bis 20 Jahren mit dunkelblondem Haupthaar erkannt. Die Leiche wurde in die Leichenhalle des Tetschner Friedhofes gebracht, wo die Sektion erfolgte.

Freiberg. Während auf den hiesigen staatlichen Erzbergwerken mit der Ausrüstung systematisch fortgeschritten wird, nehmen hier und da private Gewerkschaften den Bergbetrieb auf früher stillgelegten Gruben wieder auf. So hat jetzt auch die Gewerkschaft von der Grube Augustus Vereinigt Feld im nahen Weigmannsdorf den Abbau wieder aufgenommen. Zunächst wird der Richtersche Kumpf und Treibschacht wieder ausgebaut und nach Säuberung der Strecke soll das Gezeugführerort in nordöstlicher Richtung weiter ins Feld getrieben werden. In diesem Gange sind in der Tiefe sowohl, als auch in der Sohle rückwärts reiche Erze angetroffen worden.

Zu einem verhängnisvollen Zusammenstoß zwischen Radfahrer und Automobil, der dem Radfahrer das Leben kostete, kam es am Sonnabend auf der Frauensteiner Staatsstraße im sogenannten Rosinental. Während das einem Chemiker Kaufmann gehörige Automobil von seiner Straße hinauffuhr kam der 35 Jahre alte Zimmerpolier Barisch aus Lichtenberg auf dem Rade die Straße in schnellster Fahrt herunter. An der Kurve sah er sich plötzlich dem Automobil, das einem Wagen anzuweichen mußte, gegenüber, vermodete aber nicht mehr, am Automobil vorbeizufahren und fuhr direkt in dieses hinein. Benutzt wurde er vom Rade getragen und ins Freiburger Krankenhaus gebracht, in dem er am Dienstag mittags seinen schweren Verletzungen erlag. Der Automobilbesitzer hatte sofort nach dem Zusammenstoß gehalten und sich im Verein mit anderen Leuten des Verunglückten der sich auf der Heimfahrt von seiner Arbeit befand, angenommen.

Riesa. Auf der Hauptstraße wurde am Montag mittags der Gaschloffer Scheibe bemüht aufgefunden. Scheibe war mit der Auffindung und Befestigung eines Gasrohrbruches beschäftigt gewesen und dabei durch das austretende Gas betäubt worden. Der Verunglückte wurde sofort in ärztliche Behandlung genommen.

Burgen. Ein 20-jähriger Kaufmann machte seinem Leben durch Erschießen ein Ende. Der junge Mann soll an nervöser Ueberreiztheit gelitten haben.

Der Faktor Fleischer einer hiesigen Fabrik hatte sich seit seiner erst einjährigen Tätigkeit größere Anregelmäßigkeiten zu Schulden kommen lassen. Als er durch die vorgenommene Inventur überführt wurde, öffnete er sich mit einem Messer beide Pulsadern und brachte sich Stiche in die Brust bei. Sein Zustand ist besorgniserregend.

Leipzig. Bei der Ankunft des Montag nachts 12 Uhr 29 Minuten von Dresden hier eintreffenden Sitzguges ist in einem Abteile 1. Klasse ein Rittergutsbesitzer mit seiner Frau erschossen aufgefunden worden. Es handelt sich um den Rittergutsbesitzer Kluge aus Steinbach bei Mohorn. Amtshauptmannschaft Weihen, und seine Gattin, geborene Raaden. Die Leichen wurden in die Kapelle des Johannisfriedhofes übergeführt.

Waldenburg. Einen im nahen Langenschwandorf wohnenden Bäckermeister wurden nach und nach nahezu 400 Mark unter erschwerenden Umständen gestohlen, ohne dass es bisher gelang, den Dieb zu ermitteln. Jetzt wurde eine in besseren Verhältnissen lebende Ehefrau eines Mitbewohners auf frischer Tat beim Stehlen ertappt. Wegen der Diebereien waren schon verschiedene Leute in Verdacht gekommen.

Hohenstein-Ernstthal. Nüchtern ist seit einigen Tagen ein Lehrer im nahen Oberlungwitz. Er soll sich an einem 14 Jahre alten Mädchen vergangen haben. Der Lehrer ist Familienvater und dürfte vermutlich noch der Schweiz entflohen sein.

Lichtenstein. Am Sonntag nachmittags spielte sich in der hiesigen Bezirksanstalt ein aufregender Vorgang ab. Der etwa 20 Jahre alte aus Hermendorf gebürtige Zögling Louis Eifert begab sich in einen andern Anstaltsraum, ergriff ein dort liegendes Messer und stieß es, ohne etwas zu sagen und ohne irgendwelchen Grund zu einer Erregung zu haben einem etwa 60 Jahre alten Pflegerling in den Rücken. Er ließ das Messer in der Wunde stecken und rannte davon. Dem hinzueilenden Aufsichtsbereamen gelang es, den Täter sofort festzunehmen. Die Tat geschah scheinbar im Wahn, da Eifert geistig nicht normal ist. Die Verlegung ist schwer.

Berbau. Durch ein gestern in der ersten Morgenstunde zum Ausbruch gekommenes Schichtenfeuer sind zwei am Johannsplatz neben der Reichsbank stehende und zum Abbruch bestimmte Wohnhäuser vollständig niedergebrannt. In denselben befanden sich bis in den letzten Tagen noch eine Schmiede und Gießerei. Die Entstehungsurache ist noch nicht ermittelt.

Zwickau. Auf dem hiesigen Vogelgiebigen trug sich ein schwerer Unfall zu. Der an Scherffs Kinematographentheater beschäftigte Maschinist Förster aus Leipzig führte von seiner Maschine und erlitt dabei eine Rückenverletzung, sodass er in das Krankenhaus geschafft werden mußte.

Tannenbergtal. In der Person des Geschäftsführers Hummel aus Jägergrün wurde noch ein Räuber verhaftet, der seinerzeit an dem Ueberfall des Geschäftsmädchens, dem 700 Mark geraubt wurden, beteiligt war.

Reichenbach i. V. Als der Automobilbesitzer Graf von einer Lohnfahrt heimkehrend sein Auto abstellen und sich zur Ruhe begeben wollte, explodierte der Benzintank des Kraftwagens; das Feuer teilte sich der Umgebung mit und bald stand außer dem Auto auch das ganze Hintergebäude, in dem das Fahrzeug untergebracht war in hellen Flammen und brannte nieder.

Blauen. Gegen 600 Maurer und Zimmerleute sind am Dienstag in den Ausstand getreten, weil ihre Forderung auf Lohnerhöhung von den Arbeitgebern abgelehnt worden ist.

Die Gärung in Indien.

Unter aufsehenerregenden Umständen sind in London Oberleutnant Curzon, Major und Dr. Palanca aus Shanghai ermordet worden. Beide hatten sich zu einer Versammlung von indischen Studenten im Imperial-Institut eingefunden, wo sie bis gegen elf Uhr nachts weilten. Plötzlich trat ein indischer Student auf den Obersten zu, zog einen Revolver und schoss ihn in die Brust. Einen zweiten Schuss gab er auf Dr. Palanca ab. Beide Männer stürzten lautlos zusammen. Der Mörder, der sich Dhingra nannte, wurde sofort von den Umstehenden gefasst und der Polizei überliefert. Man muß wissen, mit welcher Nervosität ganz England die Furcht vor einer

Revolution in Indien

erfährt, um die Aufregung zu begreifen, die diese Morbstat in London wie im ganzen Asienkreise hervorgebracht hat. Die konservative Presse, die ja der liberalen Regierung immer wieder Nachsicht gegenüber den Erfordernissen der Landesverteidigung vorwirft, behauptet, es handle sich um einen wohlüberlegten politischen Mord. Dagegen glaubt die liberale (regierungsfeindliche) Presse feststellen zu können, daß es sich um die Tat eines Phantasten handle, den selbst die indischen Revolutionäre nicht ernst nehmen.

In Indiens Hauptstadt Kalkutta sind die Europäer überzeugt, daß es sich um den Anfang einer Hege auf hohe englische Beamte handle, die für Indien jenseits strenger Maßregeln vorgeschlagen haben. Unter den hohen Beamten der englisch-indischen Regierung in London herrscht große Bestürzung. Es werden umfassende Maßnahmen zu deren Schutz getroffen. Man fürchtet, daß es sich nicht um die vereinzelte Schandtat eines Fanatikers, sondern um eine weitgehende Verschwörung handle. Man ist auf eine Art

Indischer Schreckensherrschaft

gefaßt. Bei der großen Bedeutung, die die Aufrechterhaltung der englischen Herrschaft in Indien für das Kaiserreich hat, ist die allgemeine Aufregung zu begreifen; denn seit die Hindus dem englischen Joch unterworfen sind, haben sie nicht aufgehört mit Verläufen, die Engländer wieder aus dem Lande zu verjagen. Nur äußerste Wachsamkeit und eine starke Truppenmacht konnten bisher einen Aufstand verhindern. Aber die Gefolge der Japaner und nicht zuletzt das Vorgehen der Jungieren in Konstantinopel haben den Indern neuen Mut gegeben, und ohne daß die Engländer es hindern können, durchziehen Revolverposten das Land. Von Bombay bis nach Kalkutta, von den Höhen des Pamir bis in die südliche Vorderindien erstreckt sich bald laut, bald heimlich der Ruf: Los von England! Darum ist nicht ausgeschlossen, daß die Bestürzungen, die man an den Nord des Hindu Dhingra trifft, berechtigt sind.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm, der mit Rücksicht auf die innere Krise vorläufig seine Nordlandfahrt aufgegeben hat, wird in den nächsten Tagen von Travemünde aus eine Kreuzfahrt durch die Dänie antreten. Wie verlautet, wird der Reichstanzler vor Beginn der Kreuzfahrt dem Monarchen noch einmal Vortrag über die Reichsfinanzreform halten.

* Aus Anlaß des bevorstehenden Kanzlerwechsels tauchen die widersprechendsten Gerüchte auf. Unter den Kandidaten werden der Minister des Innern v. Bethmann-Hollweg, der Kommandeur des Gardekorps General Löwenfeld, der General v. Marschall und der Oberpräsident der Rheinprovinz v. Schorlemer-Besler genannt. Da der Kaiser die Frage der Nachfolge noch nicht nähergetreten ist, handelt es sich bei diesen Namen natürlich nur um Vermutungen.

* Die Finanzminister der Bundesstaaten treten in diesen Tagen zusammen, um sich über eine Verständigung in der

Reichsfinanzreform mit der neuen Mehrheit des Reichstags verständlich zu machen. Bisher hat mit den Vertretern der neuen Mehrheit nur eine unerbittliche Vorbesprechung stattgefunden, dagegen haben diese Vertreter unter sich in den letzten Tagen im Reichstag mehrfach Besprechungen gehabt. Weder im Bundesrat noch in der Mehrheit des Reichstags wird bezweifelt, daß eine Verständigung zustandekommt, obwohl sich noch nicht erkennen läßt, auf welcher Grundlage sie erfolgen wird. — Die Arbeiten des Reichstags werden wahrscheinlich am 10. d. beendet sein.

* Die Beschwerden über die Handhabung des deutsch-südwestafrikanischen Diamantenhandels hatten den Staatssekretär Dernburg veranlaßt, einige Abgeordnete zu sich zu bitten, um so eine Anfrage im Reichstags zu vermeiden. Bei der Besprechung erlaubte der Staatssekretär einen eingehenden Bericht über seine Diamantenpolitik, die schließlich die allgemeine Billigung der Anwesenden fand. Aus dem Bericht ist hervorzuheben, daß der Diamantenreichtum Südwesafrikas zurzeit nicht abgeleitet werden kann. Das Besondere der Dernburg'schen Diamantenpolitik besteht darin, daß er die 4- bis 500 Diamanten-Interessenten zu einer Vereinigung zusammengeschlossen hat, deren Bedeutung wohl am besten daraus hervorgeht, daß bald nach dem Bekanntwerden dieser Tatsache ein Vertreter der Diamantenmarkt beherrschenden De Beers-Kompagnie an den Staatssekretär mit dem Anerbieten herangetreten ist, ein gegenseitiges Verbot abzugeben. Der Staatssekretär hat dieses Anerbieten abgelehnt, da er nach dem gegenwärtigen Stande der Dinge in Südwesafrika in der Lage zu sein glaubt, die Preise unabhängig von der De Beers-Kompagnie festzusetzen und sie ihr nötigenfalls vorzuschreiben zu können.

* Die in Berlin abgehaltenen Parteitage der Nationalliberalen und Freisinnigen haben einstimmig die Haltung ihrer Reichstagsfraktionen in bezug auf die Reichsfinanzreform gebilligt. Auch wurde das Bedauern darüber ausgesprochen, daß die Haltung der Konserverativen in der Frage der Erbschaftsteuer den Reichstanzler v. Bülow zum Austritt gezwungen habe.

Ungarische Krise

* Die ungarische Krise bleibt bis auf weiteres ungelöst. Kaiser Franz Joseph hat den bisherigen Ministerpräsidenten Belferle, der von seinem Amt zurückgetreten war, beauftragt, mit seinem Kabinett die Geschäfte fortzuführen. Ob aber diese Regierung bei der Gegenwart der Unabhängigkeitspartei (die durchaus eine eigene ungarische Staatsbank haben will), etwas leisten wird, erscheint sehr fraglich.

Balkanstaaten.

* Die türkische Regierung erklärt, daß die Unterjochung des Konstantinopeler Kriegsgerichts die Schuld Abd ul Hamids an den verfassungswidrigen Amtsrücktritt vom 13. April festgestellt habe, Abd ul Hamid jedoch entgegen anderslautenden Nachrichten nicht vor den Staatsgerichtshof gestellt werde.

* Die Gegenläufe, die seit längerer Zeit zwischen dem früheren Kronprinzen Georg von Serbien und den Angehörigen der Berschwarzerpartei bestehen, verschärfen sich immer mehr. Die letzteren drängen beim König darauf, daß der Prinz ins Ausland geht. Der Prinz aber weigert sich, weil ihm die Mittel fehlen, da er keinen Staatszuschuß erhält. Das Kriegsministerium hat daher den König ersucht, auf seinen Sohn im persönlichen Sinne einzutreten, da sich nur so ein erster Konflikt vermeiden lasse.

Haus dem Reichstage.

Der Reichstag beriet am 8. d. in zweiter Lesung die Branntweinsteuer-Vorlage. Die allgemeine Besprechung beim Abg. v. Braunauß abgaben, der in § 2 bezüglich die Bestimmung über das Kommissariat einführte, führte zu interessanten und erregten Zusammenhängen zwischen der neuen Mehrheit — Rechte und Zentrum — und den De-

ralen. Nach längerer Debatte, in der die Linke die sog. „Rechtsabgabe“ bekämpfte, wurde der § 2, der das Kommissariat regelt, und die Rechtsabgabe auf 20 Mt. bemißt, mit 207 gegen 143 Stimmen bei 6 Enthaltungen angenommen. Bei § 15 kam es unerwartet in einem scharfen Zusammenstoß zwischen dem Reichstagspräsidenten und der Linken. Zu dem Protokoll, der von der Abstimmungsbekanntmachung gegenüber seinen Beauftragten (bis zu 20 Hektoliter Brand) handelt, lag ein Antrag vor, der die Abstimmungsbekanntmachung auf 30 Hektoliter ausdehnen sollte. Schatzsekretär Sydow wollte diesen Antrag als für die Regierung unannehmbar bezeichnen und begann seine Bemerkungen mit dem Satz: „Die verbündeten Regierungen stehen auf dem Standpunkte...“ Da sprach links ein solches Geschrei aus, daß der Präsident erst, nachdem ihn eine Glocke entsetzt gerufen war, durch einen Hinweis auf die Würde des Reichstags wieder Ruhe schaffen konnte. Abg. Köstke änderte nun seinen Antrag dahin ab, daß die Grenze für die Abstimmungsbekanntmachung auf 30 Hektoliter herabgesetzt würde. Dieser Antrag fand Annahme. Die Verbrauchsabgabe für Holzschindeln wurde von 0,40 auf 0,24 Mark für das Kubikmeter herabgesetzt und die Verbrauchssteuer einmündig abgelehnt. Damit war die zweite Lesung der Branntweinsteuer-Vorlage erledigt.

Am 5. d. Nacht wurde auf der Tagesordnung die zweite Lesung der Geleitzgesetz-Vorlage. Abg. Reuter (nat.-lib.) beantragte, das Gesetz doch noch nachträglich an eine Kommission zu verweisen. Namentlich im Interesse gesetzlicher Vorschriften für die Übergangszeit.

Abg. Jubel (soz.) stimmt dem zu. Zu erwägen in der Kommission sei auch eine Bestimmung, wonach für unrichtige Erklärung der Wert, sondern der Wert der Sachgegenstände zu gelten habe.

Nach kurzer Debatte geht die Vorlage an eine Kommission.

Es folgt die zweite Lesung der Vorlage über das Erbrecht des Staates. Die Kommission hat die Vorlage abgelehnt.

Abg. Jung (nat.-lib.): Wir sind jetzt nicht in der Lage, an der Vorlage noch Verbesserungen anzubringen. Aber dem Grundgedanken des Gesetzes stimmen wir zu, getreu unter Haltung bei der Erbschaftsteuer.

Abg. Dops (soz. Rep.): Wir billigen nicht alle Einzelheiten der Regierungsvorlage, stimmen aber dem Entwurf zu. Dem Familienrat stellen wir den Staatsrat gegenüber und glauben, bei und ist eine Überbrückung des Familienrats vorhanden.

Abg. Ulrich (soz.): Das angeführte Verlangen ist nicht das Produkt der Arbeit von einzelnen, sondern der gemeinsamen Arbeit des Volkes. Das Erbrecht des Staates hat schon eine gesellschaftliche und soziale Berechtigung. Wenn wir der Vorlage in zweiter Lesung zustimmen, so tun wir es aus sozialen Gründen. Unsere Haltung in dritter Lesung hängt davon ab, wie das soziale Prinzip im einzelnen ausgeführt ist. Der Familienrat wird nicht durch den Entwurf, sondern durch die Verankerung der Lebensmittel geschützt. Man hat von einem Anrecht des Staates gesprochen. Raubrecht über die Nachfahren, die sich jetzt zu einem Raubzuge gegen das deutsche Volk rufen. Präsident Graf Stolberg: Ich nehme an, daß Sie damit nicht Mitglieder dieses Hauses meinen.

Abg. Ulrich (soz.): Auch von einem Einbruch in das bürgerliche Gesetz kann nicht die Rede sein. Der Staatssekretär ist auch hier nur der Kommissar der bürgerlichen Parteien.

Reichstagspräsident Sydow: Der Begründung der Vorlage durch den Redner kann ich nicht beitreten. Dieser hat dem Entwurf einen schärfsten Dienst geleistet.

Präsident Graf Stolberg rief den Abg. Ulrich nachträglich zur Ordnung, weil er den Reichstagspräsidenten einen Kommissar der bürgerlichen Parteien genannt habe.

Abg. Gröber (Dr.): Wenn Recht und Zentrum die Vorlage ablehnen, so wehren sie sich gegen die Konventionen, das der Staat an die Stelle eines Privatvertrages tritt, was bisher das bürgerliche Gesetz nicht zuließ. Eigentum ist aber als der Staat. Dieser hat das Eigentum nur zu schützen. Der Staat schützt auch nicht das Eigentum. Das Privatverbot darf nicht von einer Mehrheit in Reichstag und Bundesrat abhängig sein, sondern muß bestehen bleiben, wie es im bürgerlichen Gesetz festgelegt ist.

Abg. Ulrich (soz.): Das Prinzip der Mehrheit ist nur, die Bestehenden zu schützen. Warum soll hier das bürgerliche Gesetz nicht abgelehnt werden? Das man es beim Verfall der Vorlage nicht auch gegen? Der Grundgedanke der Vorlage ist gut.

Abg. v. Dreyer (soz.): Ich habe namens meiner württembergischen Freunde zu erklären, daß wir an sich den Gedanken dieses Entwurfs für berechtigt halten. Die Vorlage geht aus aber in mancher Beziehung

zu weit. Die Bedenken, die wir gehabt haben, sind in der Kommission nicht beachtet worden. Es ist deshalb nicht in der Lage, für den Entwurf Zustimmung zu finden.

Abg. Stadthagen (soz.): Die ganze Debatte ist in dem Sinne, als solle hier der Preis für ein nur ein Verleumdungsprodukt der Regierung, dem wir in dieser Stellung nicht zustimmen.

Abg. Raab (niedr. Rep.) bedauert, daß die Regierung in der Kommission den Entwurf nicht eine bessere Abgrenzung des bürgerlichen Erbes mit Folge geleistet habe. Seine Fraktion lehnt die Vorlage daher ab.

Abg. Herr. v. Rittschon (soz.) erklärt, den Freunden lehnen den Entwurf aus grundsätzlichen Erwägungen ab. Wir sehen in der Vorlage die Folge eines gefährlichen Weges, den wir nicht unterstützen können.

Die Diskussion schließt. Die namentliche Abstimmung über § 1 ergibt Ablehnung mit 121 gegen 136 Stimmen bei 1 Enthaltung. Der Rest der Vorlage wird gleichfalls abgelehnt.

Es folgt die zweite Lesung des Weinsteuer-Gesetzes.

Dazu liegt ein Antrag der Abg. Rantz (nat.-lib.) und Schulz (soz.) vor, der bei Wein in Preußen von mehr als 40 Mt. für das Hektoliter ein Steuer von 7,2 Pfennig pro Liter und bei Wein in Bayern von mehr als 20 Mt. für das Hektoliter ein Steuer von 10 Pf. bis 8 Mt.) einbringen will.

Abg. Graf Rantz (soz.): Eine entsprechende Veränderung des Weines entspricht den Anforderungen der Gerechtigkeit. Die Kommission will jedoch Steuerfreiheit des Weines bestehen lassen. Diese habe ich einen Antrag eingebracht, der die Steuer nicht bloß herabsetzt, sondern dies nach gründlicher Prüfung als die Regierungsvorlage. Die Kommission ist nicht bloß die Kommission, sondern auch die Kommission treffen. Die Bedenken einer Reichsversammlung, die von mir nicht unterschätzt. Die Kommission hat die Weine: zur Milderung des Konsums hat Weinsteuer nicht zu erhöhen, zumal sich der Wohlstand im Lande fortgesetzt hebt. Die Weinsteuer wird jedoch eine Versteigerung sein.

Staatssekretär Sydow: Wir bedauern, daß die Hofkammer in der Kommission ein Verbot der Weinsteuer hat. Dem Antrag von Rantz kann ich nicht zustimmen, da er auch die Steuer des Weines erhöhen würde und die Steuer beim Bier erhöhen werden würde. Es kommt hinzu, daß ein solcher Antrag schon eine allgemeine Weinsteuer hätte. Staatssekretär Rantz beantragt, im Fall der Ablehnung seines Antrages die Regierungsvorlage wiederherzustellen, das heißt, sich auf die Weinsteuer zu beschränken.

Abg. Weber (nat.-lib.): In jeder Fraktion sind Anhänger einer Weinsteuer. Sachverständige sind freilich, die Weinsteuer keine auf die Konventionen nicht abgemildert werden. Bei der jetzigen Lage der Situation lehnen wir die Weinsteuer aber nicht ab.

Abg. Gröber (Dr.) bedauert die Ablehnung des Antrages Rantz, der der Vorlage ein Bürger nicht Rechnung trägt und den Entwurf, der bereits eine allgemeine Weinsteuer haben, unannehmbar würde. Die Hofkammer lehnt die Weinsteuer nachträglich ab.

Abg. v. Dreyer (soz.): Die Hofkammer lehnt den Antrag Graf Rantz ab.

Abg. Dops (soz.) bedauert, daß der Regierungsvorlage erst nach Grundbesitz gehalten. Wenn sie für keine Besteuerung ein Verbot enthält, so ist es gegen die Weinsteuer, weil Wein als ein Naturprodukt nicht bestrafen werden soll und der Steuer demütigende Wirkung hat. Die Steuer nicht tragen kann. Dem Staatssekretär als einem Fabrikant seien die Dinge abber.

Schließlich wird die Vorlage Graf Rantz und die Regierungsvorlage abgelehnt.

Beurteilt folgt das von der Kommission beschlossene Gesetz über die Erbschaftsteuer. Der Entwurf ist mit 107 bis 136 Stimmen bei 10 Enthaltungen angenommen.

Nach kurzer Debatte werden die stromatischen Vorläufe angenommen.

Darauf tritt Beratung ein.

Der Oberhof.

Roman von G. Wild.

„Ich werde ihn also nicht wiedersehen,“ sagte Eva schmerzhaft zu sich; sie hatte Wilhelm Krüger überfallen wollen und nichts von ihren Hoffnungen geblieben, nun war ihr auch diese Freude verborben.

Eines Tages kam Mino: sie zeigte sich sehr heiter, sehr lebhaft, und brachte eine Menge Neuigkeiten mit.

Die erste war, daß Oswald sich mit Johanna Wonn verlobt habe, im Herbst sollte die Hochzeit stattfinden.

Herr Goldhaus übergab ihm gegen eine jährliche Rente den Oberhof, er fühlte sich matt und arbeitsunfähig.

Eva horchte die Stiefschwester an; wenn Oswald Herr des Oberhofes wurde, dann hätte sie keine Heimat mehr.

Oswald war ein rauher, selbststichtiger Charakter, schon als Kind hatte Eva es empfunden, daß er die Stiefschwester mit mißgünstigen Blicken betrachtete.

Bei Mino's Hochzeitsfeier, so kurz sie da bestimmen waren, hatte sich ihr diese Erkenntnis noch lebhafter aufgedrängt — und Papa war den Söhnen gegenüber stets viel zu schwach gewesen, um die Partei seiner jüngsten Tochter zu ergreifen.

„Was hast du denn?“ fragte Mino, die ihre Befürchtung bemerkte.

Eva senfte den Kopf.

„Oswald hat mich nie leiden mögen,“ murmelte

sie, „wenn er Herr des Oberhofes wird, bin ich für immer aus der Heimat gedrängt.“

Mino wurde ungeduldig die Achseln.

„Du magst doch nicht dein Leben lang auf dem Oberhofe sitzen?“ fragte sie scharf: „Ist doch froh, daß du Gelegenheit findest, das Leben einer Großstadt kennen zu lernen. Otto will dich bei sich aufnehmen, er kann es auch tun, denn Papa hat wieder einmal seine Schulden bezahlt, schließlich kommen wir andern Kinder zu furs dabei, das geht nicht so fort, — es ist nicht gerecht, daß eines alles bekomme und die andern nichts. Und nun sei vernünftig und höre mich an. Dein Kurius bei dem Professor wird in zwei Monaten zu Ende sein, also heilwünschend Gute Nacht. Papa will dann hierherkommen und dich selbst nach Wien zu Otto bringen. Waise und Arbeitslose, die noch von deiner Mama da sind, werde ich dir schicken, — in Wien kannst du dir dann alles hübsch und modern herrichten lassen. Dieses Frau soll ja sehr viel Geschmaack besitzen, sie wird dir schon mit Rat und Tat an die Hand gehen. Das übrige wird Papa mit Otto besprechen, es wird dir bei ihm gewiß ganz gut gefallen.“

Mit diesem unbestimmten Trostsprüche mußte sich Eva zufrieden geben.

Einen Augenblick lang brannete ihr die Frage auf den Lippen, ob sie nicht, ihr kurze Zeit nur, nach dem Oberhofe kommen dürfe, um von dem Grabe ihrer Mutter Abschied zu nehmen; aber sie dachte an Krennmanns und hielt die Worte zurück, — nein, es war besser so, nur seinen zweiten derartigen Ausbruch mehr. Geduldig ließ

sie Mino's gute Lehren über sich ergehen; sie schloß sich der Schwester gegenüber bekräftigt, und war deshalb doppelt gefällig gegen sie.

Von Wilhelm Krüger hatte sie aus London einen einzigen Brief erhalten; dann blieb jede Nachricht aus.

Die Zeit verging für Eva ausnehmend rasch. Woche an Woche reifte sich mit unheimlicher Geschwindigkeit, — acht Tage noch, und Papa kam, um sie zu der Wiener Reise abzuholen.

„Heute habe ich eine ganz besondere Reue für dich,“ sagte Onkel Werner, als sie sich eines Mittags zu Tische setzten. „Christian Krüger hat mir aus Hamburg geschrieben.“

Eva war rot geworden, sie beugte sich eifrig über ihren Teller, um sich nicht zu verraten.

„Ist kein Neffe wieder bei ihm?“ fragte Frau Werner.

„Ja, seit kurzem aus London zurückgekehrt, — demnach soll seine Verlobung mit einer Domburger Senatorstochter stattfinden.“

„Ah, das Glück, daß der junge Mensch macht,“ rief die Tante; „aber ich dachte fast, er ist noch ein hübscher zu jung zum Heiraten.“

„Es wird auch nicht sofort geheiratet,“ meinte Herr Werner, behaglich weiter essend; „Christian meint, ein — zwei Jahre könnte noch damit gewartet werden, — es ist nur, damit die Partie sicher ist. Die Braut soll ein sehr reiches Mädchen sein, — ja — das Bedenken, daß der Christian immer gut verstanden.“

Eva sah ruhig weiter; sie sagte kein Wort, sie fühlte nicht einmal Schmerz, — es war ihr, als sei in ihr plötzlich alles erloschen.

Ein bitteres Lächeln trat auf ihre Lippen, aber sie unterdrückte es rasch.

Nur nichts merken lassen, nur nichts merken lassen, — lieber tausend verborgene Schmerzen!

Acht Tage später nahm sie Abschied von den Werners. Viele gute Lehren und Worte bekam sie mit auf den Weg — sie hatte sie wohl nicht viel davon — sie war ein wenig durchgittert von Tränen.

Aber Eva war noch so jung, und die Zukunft findet immer noch ein Blümchen der Lebensfreude auf ihrem Wege.

Schon die Reise gerittete sie und konnte auf andre Gedanken.

Otto empfing sie auf dem Bahnhof mit fester Hand, er hatte sie nicht verlassen, er hatte sie mit seiner Frau Frau inne hatte.

Eine kleine lebhaft Frau mit hübschem Lächeln auf der Stirn trat dann gegen.

Sie küßte dem Schwiegervater mit anmutiger Demut die Hand, und gab Eva einen herzlichen Kuß auf den Mund.

„Hilf und rath in allen ihren Bedenken,“ rief er, „weil ich etwas zu tun habe,“ schlussfertig in ihren Antworten und mit besserer Stimme, machte sie selbst auf den Namen eines herrlichen Herrn Goldhaus einen Eindruck.

Von Nah und fern.

Das Reichsluftschiff B. I. in Mey gelandet. Das Reichsluftschiff „B. I.“, das auf dem Fahrt von Friedrichshafen nach Mey am 2. d. d. glücklich in Mey angelangt ist, hat in der Ballonhalle bei Friesdorf untergebracht worden.

Die Nordpol-Expedition des Grafen Zeppelin. Der langjährige Mitarbeiter des Grafen, Prof. Hergesell, hat es sich zum Zweck gemacht, die Expedition zur Erforschung der noch unbekannten Gegenden von Nordland bis nach Kaiser Franz Josephshafen zu führen. In dieser Beziehung gewinnt die Ausführung des Vorhabens sehr an Wahrscheinlichkeit.

Die 16. deutsche Bundesfischei hat am 4. d. in Hamburg mit dem Auszug der Hamburger Schiffe vom Ehrenhof des Kaiserpalastes nach dem Festplatz auf dem Heiligengefäß, wo sich bei schönstem Wetter ein lebhaftes Treiben entwickelte, begonnen.

Eine Gymnasialen-Ruderfahrt von Lemmitz nach Berlin. Eine Ferienreise nach Berlin haben die beiden Boote des Schiller-Gymnasiums in Demmin unter der Leitung der Lehrer Herrmann und Fischer angetreten. Die Fahrt geht zunächst auf der Weene bis Ralswiek und von dort mit der Bahn bis Baren. Aber am 1. d. d. sind verschiedene andere medien-technische Seen führt sodann der Weg in die Gegend nach Berlin. Nach einer zweitägigen Ruderfahrt in der Reichshauptstadt soll die Fahrt angereicht werden, wobei die Schüler in Schöne, Frankfurt a. O., Müritin, Stettin und Anklam angulauen beabsichtigen. In dem nächsten wird in Zeiten bisweilen abgebrochen, ebenso lockt man unterwegs selbst ab. Die interessante Fahrt sind 16 Tage in der Luft genommen.

Nächtliche Krawalle in Köln. Zu dem heutigen Nacht ist es in der Nacht in Köln, als Schulkinder auf der Straße einen Streit zwischen mehreren Kleinkindern schlichteten. Die Volkmenge nahm für die krawallenden Partei und fiel gemeinsam mit ihnen über die Beamten her. Diese mußten von der blauen Waffe vorgehen. Dabei wurde ein Person schwer verletzt und mußte in ein Krankenhaus eingeliefert werden. Aus der Verhaftung wurden auf die Polizisten sechs Einschüsse abgefeuert, die aber ihr Ziel verfehlten. Erst als Verstärkung eintraf, gelang es der Polizei, die Missetäter zu verhaften.

Die Schiffsale eines Deserteurs. Ein Deserteur des Infanterieregiments Nr. 40 war im Jahre 1907 nach Paris geflüchtet, wo er sich für die Fremdenlegation anwerben ließ. Er wurde nach Algerien und dann nach Oran verschifft, wo er infolge seiner guten Führung zum französischen Offizier als Barische zumad. Bald darauf machte er die Bekanntschaft mit Arbeiter eines deutschen Schiffes, die ihn „München Passagier“ von Oran nach Köln mitnahm. Von hier kam er jetzt auf dem Dampfer nach Duisburg und stellte sich dem dortigen Bezirkskommando, das ihn in die Militär-Arztanstalt nach Krefeld transportieren ließ.

Durch giftige Gase ums Leben gekommen. Beim Nachheben einer Abortgrube wurde der Regieremeister Stremer in Duisburg durch giftige Gase getötet und lagerte in die Erde. Seine Frau wollte helfen und stürzte sich in das Giftgas, wodurch auch sie starb. Ein gleiches Schicksal ereilte den Schwager. Die Feuerwehre konnte die drei nur schwer bergen.

Der Schreck taubstum geworden. Ein Schreck sprang und Gehör verloren hat der 17-jährige Kocher Ludia des Posters in Algershof bei Bromberg, als sie sich beim harten Gewitter auf dem Felde befand und in ihrer unmittelbaren Nähe ein Blitz in die Erde einschlug. Trotz ärztlicher

Bemühungen ist das bebauenswerte Mädchen bis jetzt taub und stumm geblieben.

Die Erfassung eines Spions. Eine eigenartige Angelegenheit zur Zeit beim Hofkriegsgericht in Wien. Der dortige Militärprokurator Friele hat die Militärverfolgung auf Zahlung eines Honorars für Spionagedienste verklagt, die er angeblich im Auftrage des österreichischen Generalstabes in Serbien geleistet haben will. Der Kläger verlangt zunächst einen Schadenersatz von 800 Kronen für seine Sachen, die er bei seiner Flucht aus Belgrad dort habe zurücklassen müssen, nachdem sein Leben in der serbischen Residenz gefährdet und er die ihm zugewiesenen Geldleistungen vom österreichischen Kriegsministerium nicht erhalten habe. Ferner

Was sind Bordeaux-Weine? Wie aus Bordeaux gemeldet wird, ergab sich eine Abordnung von 500 Weibern zu der Präfektur, um eine von 10 000 Weinbauern unterzeichnete Eingabe zu überreichen, in der um höchste genaue Bestimmung seiner Gegenden ersucht wird, deren Weine als Bordeaux-Weine bezeichnet werden dürfen.

Italienische Volkssturz. In Albano (Italien) wurde ein Straßenbahnwagen, der einen Knaben überfahren hatte, von dem erbitterten Volke zertrümmert. Das Personal des Wagens mußte fliehen. Einem zweiten Wagen wurde die Durchfahrt verwehrt.

Der unterjochte Ehemann. Für bedrückte Ehemänner ist die Entscheidung eines

Gong war das Signal für den Ehemann, schlafen zu gehen und ein Schlag auf den Kopf das Signal zum Aufstehen. Die Dautstir wurde um sieben Uhr abends abgehoben, war er nicht zu Hause, so mußte er im Stillschlappen schlafen. Er durfte die Wohnung niemals mit Stiefeln betreten, sondern das Fußzeug immer bereits an der Tür ablegen. Er mußte Wasser vom Brunnen holen und seine Kleider selbst waschen. Ingleich mußte er 40 Mark wöchentlich für Logis und auch die Rechnung für den Krämer bezahlen. Außerdem zwang sie ihn, mit der Gabel zu essen, wo er doch an das Messer gewöhnt war, und er durfte nie mit ungewaschenen Händen zu Tisch kommen. Er durfte nicht rauchen, weil die Vorhänge darunter leiden, auf der Straße mußte er vor ihr hergehen, in den Straßenbahnen ihr gegenüber sitzen, damit er keine andre Frau ansehen könne. Morgens mußte er früh aufstehen, gleichviel, wie lange er am Abend gearbeitet habe, und wenn er um halb acht nicht pünktlich am Kaffeetisch erschien, so gab es überhaupt kein Frühstück. Als der Richter den Galten fragte, warum er nicht früher revolviert hätte, erwiderte Fleischmann: „Ich dachte nie darüber nach, meine Frau ließ mir keine Zeit zu denken.“

Graf Zeppelin beabsichtigt, sein großartiges Lebenswerk durch eine letzte Tat zu krönen. Er will mit einem eigens für diesen Zweck gebauten Luftschiff von der Insel Spitzbergen aus eine Anzahl großer Expeditionen zur geographischen, geophysikalischen und besonders aerologischen Erforschung der unbekannten arktischen Regionen nördlich von Grönland unternehmen. Der bekannte Meteorologe Prof. Hugo Hergesell wird den Grafen auf dieser Expedition begleiten. Die Vorarbeiten zur Vorbereitung des Hauptunternehmens werden

beansprucht der Kläger ein Honorar von 20 000 Kronen, dessen Höhe er damit begründet, daß er durch die Beziehungen, die er in Serbien erlangt hätte, besonders durch seine ihm verbrochene Stellung im kaiserlichen Ministerium sehr wertvolle Dienste hätte leisten können.

In einem Kohlenstich erschüttert. In einem Kohlenstich bei Charleroi (Belgien) wurden vier Bergleute durch einen Gesteinszusammenbruch erschüttert. Zwei wurden tot, die andern beiden tödlich verletzt ausgegraben.

Richters in St. Louis (Amerika) ein willkommenes Trost: er hat die Klage einer von ihrem Manne verlassen Frau um die Begründung abgewiesen, daß eine Frau nicht das Recht habe, gegen den Gatten wegen böswilligen Verlassens zu klagen, wenn sie selbst durch schlechte Behandlung und fortgesetzten Schiltamieren den bebauenswerten Ehegenossen zur Verzweiflung und zur Flucht treibt. Mr. Fleischmann, der beklagte Gatte, entwarf ein ausführliches Bild von dem harten Regiment, das seine Gattin in seinem Hause führte. Ein Schlag gegen den

Gerichtshalle.

Berlin. Viele Folgen hat für mehrere Kanoniere ein dummer Streich gehabt, der sie vor das Oberkriegsgericht führte. Unter der Auflage des militärischen Auftrags, beim des städtischen Angriffs sowie der Achtungserweisung und Gehorsamsverweigerung einem Vorgesetzten gegenüber hatten sich die Kanoniere Knochenhauer, Bleckede, Kraut und Maßen zu verantworten. Die Leute hatten sich gegen den Hauptoffizier Krüger ganz ungebührlich benommen und ihm den Gehorsam verweigert, als er sie ermahnte, vom Wagen, da die Pferde erschöpft wären, herunterzusteigen. Das Kriegsgericht hatte die Angeklagten zu empfindlichen Gefängnis- und Arreststrafen verurteilt. Auf die Berufung des Gerichtsherrn hin erhöhte das Oberkriegsgericht die Strafen für die Hauptbeschuldigten. Knochenhauer wurde zu drei Jahren sechs Monaten, Bleckede zu vier Jahren und Kraut zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Augsburg. Das Kriegsgericht hat den Führer des 3. Infanterie-Regiments, der bei einer Revolverpielererei einen andern Führer fahrlässigweise erschossen hatte, gegen den Antrag des Anklageerreters, der auf zwei Monate Gefängnis lautete, von der Anklage der fahrlässigen Tötung freigesprochen.

Buntes Allerlei.

Ein Erdbebenwecker. Die jüngsten Erdbebenverrichtungen in Südfrankreich haben die Frage wieder aufgeworfen, ob es kein Mittel gibt, um die Bewohner von Gegenden, die oft von schweren Erdbeben heimgesucht werden, zeitig zu warnen. Jetzt ist ein neuer interessanter Apparat patentiert worden, der das Problem der Lösung näher bringt. Er besteht aus einem sehr einfachen Seismographen: einer Kupfertafel, die an einem dünnen Kupferdraht herabhängt. Der Draht läuft durch ein Kupferstück, das mit einem elektrischen Lautwerk in Verbindung steht. Die geringste Bodenbewegung bringt die Kupfertafel ins Schwingen, der Draht vibriert und setzt dann selbstständig das Lautwerk in Wirksamkeit. Da bei den meisten großen Erdbeben gewöhnlich schwächere Schwankungen vorausgehen pflegen, würden auf diese Weise die Bewohner rechtzeitig auf die Möglichkeit einer kommenden Katastrophe vorbereitet und würden von dem Unheil nicht mehr im Schlafe überfallen.

CO₂ Allerlei Wissenswertes. Auf der Welt werden jährlich 45 Millionen Pfund Kohlenstoff hergestellt. — Das Bedürfnis des Menschens nach Flüssigkeit steigt in landigen Gegenden der Tropen bis auf 10 Liter pro Tag. — Die englischen Truppen Indiens müssen zum Gottesdienste sowohl das Gewehr, als auch eine Anzahl Patronen mitnehmen.

Schon nach einer Stunde nannte sie ihn und stand mit ihm auf dem denkbar besten Platz ihrer Schürzen und Einkäufe luden sie ihn ein, sich ab, und sehr vergnügt, als die keine Gesellschaft zu dem vorläufigen Abendessen.

„Du bist vollkommen beruhigt,“ sagte Herr Gova am nächsten Morgen zu seiner Tochter; „du wirst es hier bei Otto sehr gut haben. Sie scheint ein herzensgutes Wesen zu sein, sie wird zu dir passen wie eine Schwester. Jedes Kind, nicht du trachtest, etwas zu bekommen, sonst müdest du nicht gehen, denn die Gesellschaft war nicht so groß und ich habe in den letzten Jahren eine Menge Geld ausgegeben.“

„Ich habe dich nicht geliebt,“ sagte die Tochter, „aber ich habe dich geliebt, denn die Gesellschaft war nicht so groß und ich habe in den letzten Jahren eine Menge Geld ausgegeben.“

„Nur immer arbeiten und verdienen, das wurde Gova oft genug nahe gelegt. Sie arbeitete auch öfter, aber manchmal war sie doch eine gewisse Lebenslust. Sie liebte die Vergnügungen ihres Alters, aber sie dachte nicht daran zu arbeiten, ihre Wünsche wären doch nicht erfüllt.“

Herr Goldhaus blieb noch einige Tage, dann kam er nach dem Oberhof zurück. Er war ein Mann, der nirgends lange ausblieb und überall nur zu bemängeln hatte.

Gova hatte von ihrem Professor mehrere Empfehlungen erhalten, und auf diese gestützt, wurde sie auch, an einem Mädchen-Institut ein Stellen einer Zeichenlehrerin zu erhalten. Die Bezahlung war gering, aber Gova ver-

schaffte sich bald einen Nebenverdienst durch Portogramme und Kupferzeichnungen.

Sie war ganz stolz darauf, daß sie sich selbst erhalten konnte, und machte schon weitgehende Pläne für die Zukunft.

Sally hatte sich indessen damit beschäftigt, Gova's bestehende Garderobe zu verordnen und zu ergänzen.

„In deiner Toilette könnte die Papa immerhin etwas verbessern,“ meinte sie zu Gova, „so fröhlich geht es ihm nicht, daß er das nicht tun könnte, du verstehst es nur nicht, ihm belauschen, sonst müdest du nicht gehen. Man muß klug und verständig sein, sonst kommt man im Leben immer zu kurz. Gwald versteht seinen Vorteil, der läßt Papa nicht aus, und gib acht, er wird ihn noch ganz unterrichten. Nina wird auch dazu schauen, daß sie ihren Teil bekommt, nur die Abwesenden die kommen am schlechtesten weg.“

Gova ärgerte sich anfänglich über solche Reden, aber nach und nach fing sie an zu überlegen, daß sie eigentlich immer mehr beiseite geschoben wurde, und eine gewisse Gereiztheit machte ihrer früheren Ergebenheit Platz.

Allmählich begann sie auch sich als Hochschülerin zu fühlen; sie verordnete mehr Sorgfalt auf ihr Haar, auf ihren Anzug, stand länger vor dem Spiegel als sonst, und geriet nicht mehr in peinliche Verlegenheit, wenn die Herren auf der Straße sie fixierten.

Wilhelm Krüger war deshalb doch nicht vergessen; sie trug seinen Ring nicht mehr, aber sie dachte oft, oft an den Ungetreuen, und so manche Nacht lag sie schlaflos, mit brennenden

Augen da, die Bilder der Vergangenheit sich ins Gedächtnis rufen.

Sie lernte jetzt die Menschen kennen und beurteilen, ihre kindliche Unselbstständigkeit schwand. Sie sah, daß Otto in seiner Ehe gar nicht glücklich war, daß seine gegenwärtige Lebensstellung ihm durchaus nicht behagte und daß auch seine Frau sich nicht zufrieden fühlte. Die braungelebte Sally behief Eigenschaften, die nicht immer angenehm waren; so fröhlich und toll übermütig sie auch sein konnte, gab es doch wieder Tage, wo sie sehr reizbar und launenhaft war.

Dann auktete sie den Gatten, dann auktete sie Gova durch ihre lächerliche Empfindlichkeit, sie war selbstlos über ein Wort, einen Blick, und konnte dann in heiße Tränenstürmen ausbrechen, einen Schmerz äußern, der in seinem Verhältnis zu diesen Geringfügigkeiten stand.

Otto kam an solchen Tagen mittags gar nicht heim und ab irgendwo in einem Gasthause. Gova ließ anfänglich solche Gewitterstürme ruhig über sich herniederregnen, schließlich wurde sie aber doch auch ungeduldig und reizbar, und sagte ein raues Wort, was sie hinterher bereute.

Bei Onkel Berner war es still und friedlich hergegangen, hier war man keinen Augenblick vor einer Explosion sicher.

An Sparsamkeit gewöhnt, machte Gova auch die Entdeckung, daß Sally keine Gintellung, keine Einsichtnahme konnte.

War Geld im Hause, dann wurde lustig darauf losgelegt, war kein da, mußte man dardan und der Unfriede zog ein.

Gova litt peinlich darunter, aber sie konnte es nicht ändern, und darüber zu sprechen, trante sie sich nicht, sie hätte höchstens wieder einen Beerdigung heraufbeschworen.

Zwei Jahre waren auf diese Weise vergangen. Im Oberhofe hatte sich leichter so manches gründlich geändert.

Gwald war ein tüchtiger Landwirt, er verstand es, aus allem Kapital zu schlagen. Fleiß und Lastrast konnte man ihm nicht abprechen, aber er verstand es auch dabei, sein Leben zu genießen und sich sein Dasein so angenehm als möglich zu gestalten.

Dabei war er aber ehrsüchtig und dachte nur an sich und seinen Portell. Er hatte Johanna Bonus geheiratet, nicht weil sie ihm gefiel, sondern weil er sie für ein reiches Mädchen hielt und ihr Vater großen Einfluß in der Gegend besaß.

Schon in dem ersten Jahre seiner Ehe erlebte er jedoch eine herbe Enttäuschung. Oberförster Bonus starb nach einem kurzen Krankheitslager, und nun stellte es sich heraus, daß viel weniger da war, als alle geglaubt hatten. Johannas Erbteil war sehr gering; Gwald mußte noch froh sein, daß er Schmiegeknäuel und Schwärzen nicht zu erhalten hatte, denn Frau Bonus bezog eine Pension.

Sie blieb nicht in der Gegend, sondern zog nach einer entfernten Provinzstadt, wo sie Verwandte und Freunde besaß.

Herr Goldhaus war sehr bestürzt über diese verheerende Rechnung.

(Fortsetzung folgt.)

Gasthof zum „Schwarzen Ross.“

Sonntag, den 11. Juli 1909

Vogel-Schiessen

mit
Garten-Frei-Konzert.

Wozu alle Lieferanten, Freunde und Bekannte hierdurch freundlichst einladet.

Hochachtungsvoll

Wilhelm Hanta



Achtung Radfahrer!

Empfehle zur beginnenden Saison mein grosses Lager von

Stowers Greil-, Phänomen- u. Aegir-Räder

elegante Damenräder

Freilaufnaben versch. Systeme, Glocken, Laternen, Mäntel, Schläuche und alle sonstigen Zubehörteile.

Kurt Kunath, Mechan. Werkstatt

Grösstes Spezialgeschäft am Platze.

Reparaturen an Fahrrädern und Kraftfahrzeugen aller Fabrikate und Systeme werden in bestergerichteter Reparatur-Werkstatt mit Kraftbetrieb sachmännisch u. billig ausgeführt.

Abonnements-Einladung.

Zum Beginn des neuen Quartals erlauben wir uns wiederum zu einem Abonnement auf die dreimal wöchentlich erscheinende

„Ottendorfer Zeitung“

mit den fünf Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“, und „Deutsche Mode“ hiermit ergebenst einzuladen.

Die „Ottendorfer Zeitung“ kostet vierteljährlich in Ottendorf-Okrilla bei Abholung aus der Geschäftsstelle 1.— Mk., mit Zutragen ins Haus 1.20 Mk.

In der Zeit ihres Bestehens hat sich die „Ottendorfer Zeitung“ einen grossen Leserkreis erworben und wird in vielen Familien als beliebtes Unterhaltungsblatt gern gelesen. Für die Herren Geschäftsleute ist es daher von grossem Vorteil, die „Ottendorfer Zeitung“ zur Publikation ihrer Inserate fleissig zu benutzen, da diese Zeitung in allen Kreisen der Bevölkerung gelesen wird und deshalb Anzeigen weiteste Verbreitung finden. Bei grösseren Insertions-Aufträgen bewilligen wir äusserst günstige Rabattsätze.

Bestellungen auf die „Ottendorfer Zeitung“ werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, den Zeitungsboten, sowie in unserer Geschäftsstelle jederzeit entgegengenommen.

Hochachtungsvoll

Verlag der „Ottendorfer Zeitung.“

Zur gemeinschaftlichen Herstellung von

Sasanlagen

für Koch-, Leucht- und Heizzwecke empfehlen sich

E. Müller,
Klempnerstr.

H. Langenfeld,
Schlossermstr.

Aus der Sommerfrische.

8 Unterhaltungsstücke, leicht bis mittelschwer, für Klavier zu vier Händen von A. Sartorio, op. 812, in zwei Bänden je Mk. 1.—.

Band I.

No. 1 Sommerlust u. Sonnenschein. No. 2 Im bunten Wiesengrund. No. 3 In bester Stimmung. No. 4 Fest im Dorfe.

Band II.

No. 5 Abend am See. No. 6 Sommerliche Plauderei. No. 7 Mondschein in der Sommernacht. No. 8 Wanderung durch den Wald.

Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt vom Verleger franko gegen vorherige Einsendung von Mk. 1.—.

P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Photographische

Platten, Papiere,
Postkarten

sowie sämtliche Bedarfsartikel
empfiehlt

zu Original-Fabrikpreisen

Buchhandlung H. Rühle,

Ottendorf-Okrilla.

Wohnung

2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör per 1. Oktober billig zu vermieten.

Baugeschäft Lesche,
Gunnarsdorf.

Grundmühle

Wachau
(Seifersdorfer Tal)
Allen Touristen, wie sonstigen Spaziergängern empfehle mein im idyllischen Rödertale am Eingang in das Seifersdorfer Tal gelegenes

Restaurant

als beliebten Ausflugsort.
Gute Biere, Kaffee, Milch und sonstige Getränke, sowie kalte Küche.
Jeden Dienstag und Freitag Eierplätschen.
Zu zahlreichen Besuch ladet ergebenst ein
R. Lebmann.

Laden

mit Wohnung an der Bahnhofstrasse ist zum 1. Oktober zu vermieten.

Baugeschäft Lesche,
Gunnarsdorf.

Bestellungen

Aritschriften

aller Art

nimmt entgegen

H. Rühle, Gross-Okrilla

Geräumige

Werkstätte

oder Lagerraum ist sofort anderweit zu vermieten.

Gross-Okrilla 37d.

Eine grössere

Wohnung

ist sofort zu vermieten. Näheres in der Bäderei.

Bismarckstrasse 106 b.

Stralsunder-Spielkarten

empfiehlt

die Buchhandlung.

Wegen schwerer, andauernder Krankheit verkaufe ich zu jedem annehmbaren Preise mein selbst gebautes

Hausgrundstück

mit ca. 3700 Quadratmeter Hinterland und zwei Baustellen. Lage: direkt am Bahnhof Gunnarsdorf an der Chaussee. Verkaufsbedingungen günstig, ferner eine große Partie gebrauchtes, aber noch gut erhaltenes Bauholz, große und kleinere Lastwagen, Steine und Chamotteziegel, Geschirre, alte Bahnschwellen etc. Ich bitte um Berücksichtigung und behufs Unterhandlung um Besuch in Dresden, Friedrichstrasse 20. Vermittlern Provision!

C. H. Poetzsch.

Frauenleiden

Jeder Art als Weissfluss, Unterleibschwäche, Gebärmutterknickung, Verlagerung, Senkung behandelt nach dem neuesten Naturheilverfahren

Frau Clara Moschke

Frauenheilkundige (25jähr. Hebammenpraxis)
Radeberg, Birnauerstrasse 26.
Mittwochs keine Sprechstunde.

Briefpapier-Ausstattungen

in den modernsten Papieren und großer Auswahl

Briefordner, Schreibzeuge,
Schreibunterlagen

Poesie-, Postkarten-,
Briefmarken-

Photographie-Albums
und Ständer

Gesangbücher

Bilderbücher

Jugend-Schriften

in reichhaltiger Auswahl

Malkasten für Kinder

Kolorier-Kette

Modellerbogen,

Ankleide-Figuren

empfiehlt

H. Rühle

Gross-Okrilla